

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; ungesammete Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 120.

Sermannstadt, Samstag den 25. Mai 1901.

117. Jahrgang.

Sangsam, aber sicher

gehen die Wirren in China, die seit längerer Zeit mehr diplomatischer, als kriegerischer Natur sind, ihrem Ende entgegen. Es ist jetzt gerade ein Jahr her, als die civilisierte Welt durch die Nachrichten von der Erhebung der Boxer gegen die Fremden in Schrecken gesetzt wurde. Wenn auch schon im April v. J. einzelne Alarmnachrichten aus China zu uns gelangten, so kam doch die Erhebung der Boxer erst in der zweiten Hälfte des Mai zu vollem Ausbruch. Bald folgte die Bedrohung der Gesandten und der mit ihnen eingeschlossenen Fremden in Peking, wo am 17. Juni der deutsche Gesandte Freiherr v. Ketteler ermordet wurde. Am 18. Juni wurden die Taku-Forts von den Deutschen, Russen und Japanern gestürmt und am 18. August drangen die Verbündeten in Peking ein, während der chinesische Hof nach Singanfu flüchtete.

Wer hätte damals gedacht, daß die Wirren in China noch drei Viertel Jahre später nicht endgiltig beigelegt sein würden? Und dabei ist die Widerstandskraft der Boxer und der mit ihnen im Bunde stehenden chinesischen Truppen ganz erheblich überschätzt worden. Thatsächlich ist mit den Kämpfen in Tientsin und der Einnahme Pekings der Krieg im größeren Stil beendet gewesen. Die chinesischen Truppen und die Boxerbanden beschränkten sich seitdem auf einen Kleinkrieg, bei dem die verstreuten Truppen eines strategischen Zusammenhangs entbehrten.

Aufstände und Angriffe der Chinesen machten zwar noch größere Operationen der seit dem 27. September v. J. unter den Oberbefehl des Grafen Waldersee gestellten, unterdeß auf eine stattliche Zahl gebrauchten verbündeten Truppen erforderlich, aber wenn auch manche blutigen Kämpfe erforderlich wurden, so wurde doch von den Chinesen nirgends ein nachhaltiger Widerstand geleistet. Im Laufe dieses Jahres schumpfte dann der chinesische Krieg zu einer Anzahl Strafexpeditionen zusammen und die Wirren in China würden, nachdem die Widerstandslust der Chinesen deßhalb gedämpft worden war, längst ihre Ende erreicht haben, wenn nicht den Chinesen ein mächtiger Bundesgenosse entstanden wäre.

Dieser Bundesgenosse war die Uneinigkeit der Mächte. Die Befriedigung darüber, daß die Wirren in China nunmehr ihrem Ende entgegengehen — denn chinamüde sind wir ja offen gestanden Alle! — kann uns nicht verleiten, schönfärberei zu vertuschen, wie schlecht die Einigkeit der Mächte, von der noch nie so viel die Rede gewesen ist, wie im letzten Jahre, die Probe auf das Exempel bestanden hat. In der chinesischen Tragikomödie nehmen die Kämpfe der verbündeten Mächte gegen einander einen weit größeren Raum ein, als die gemeinsamen Kämpfe gegen die Chinesen, und wenn jene Kämpfe der Verbündeten gegen einander nur auf dem diplomatischen Gebiet ausgefochten wurden, so gehörte das hauptsächlichste Verdienst hieran nach der Ansicht Aller der vermittelnden und versöhnenden Tactik der deutschen Diplomatie.

In der That kann nur Kurzsichtigkeit oder Uebelwollen leugnen, daß Deutschland bei der chinesischen Affaire, in die es durch die Macht der Umstände hineingezogen worden ist, Alles in Allem so gut abgeknitten hat, wie es nach Lage der complicirten Umstände eben zu erwarten war. Erst eine spätere unparteiische Betrachtung wird feststellen können, wie

viel die Thätigkeit der deutschen Diplomatie in diesem politisch schweren Jahre zur Erhaltung des Friedens beigetragen hat, der durch die selbstsüchtige Interessenpolitik einzelner der beteiligten Mächte, so Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, oft genug bedroht worden war.

Diese Uneinigkeit der Mächte ist die Ursache, weshalb die chinesische Action sich weit länger hingezogen hat, als man annehmen konnte. Um so erfreulicher ist es, daß, wie Alles in der Welt, auch die chinesische Affaire sich jetzt anschiebt, ihr Ende zu finden. Die chinesische Regierung hat sich genöthigt gesehen, in den Hauptpunkten den freilich nach und nach ermäßigten Forderungen der Mächte nachzugeben. Die Hauptschuldigen sind bestraft worden, in gewissem Sinne hat China dafür Bürgschaft leisten müssen, daß sich Greuel, wie die des Vorjahres nicht wiederholen werden, so weit hierfür eben überhaupt Bürgschaft geleistet werden kann. Und endlich hat sich die chinesische Regierung auch zur Erstattung der von den Mächten nominirten Kriegskosten bereit erklärt.

Zur Zeit handelt es sich in China nur noch um die endgiltige Regulirung der Zahlungsbedingungen und der Garantien für die Erfüllung dieser Leistung. Sobald diese Frage geregelt ist, was freilich noch einige Monate dauern kann, wird der China-Krieg officiell für beendet erklärt werden und das Gros der Truppen wird in die Heimat zurückkehren können. Ob die chinesische Frage damit endgiltig erledigt sein wird, das steht auf einem anderen Blatte. Aber sollte selbst über kurz oder lang hie und da ein neuer Ausbruch des Fremdenhasses erfolgen, dessen Niederschlagung den Mächten obliegen wird, so darf doch Alles in Allem angenommen werden, daß die Expedition der Mächte einen Keil in das starre Chinesenthum getrieben hat und daß sich die Verschmelzung Chinas mit der Culturwelt in Zukunft in einem schnelleren Tempo vollziehen wird, als bisher.

Grenzfragen zwischen der Schweiz, Deutschland und Luxemburg.

Bern, 20. Mai.

Ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Rückbeförderung brotloser Ausländer liefert die jüngst erfolgte Heimtschaffung von über 200 italienischen Arbeitern, die von Luxemburg über Elsaß-Lothringen und die Schweiz befördert wurden. Die luxemburgische Regierung hatte nämlich unterlassen, die armen Italiener für die Strecke Basel-Chiasso mit Wiletten zu versehen, so daß die baslerische Polizei mit der ganz plötzlich angekommenen Schaar nichts anzufangen wußte. Auf ihre telegraphische Anfrage erhielt sie vom eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement die Weisung, die Leute am Betreten des schweizerischen Bodens zu hindern, das heißt, sie in's deutsche Gebiet abzuschieben. Es schien aber fraglich, ob die deutschen Behörden dieses Geschenk annehmen würden, so daß die Basler Polizei beschloß, um jedem Conflict vorzubeugen, für den Weitertransport der 200 Arbeiter bis an eine aargauische Station selber zu sorgen und die Kosten dafür zu übernehmen. So geschah es, nachdem die jungen Leute mit Brot und Würsten ordentlich verpflegt worden waren. Die aargauische Polizei schaffte sie dann in's solothurnische Gebiet und so kam successive die Schaar über Luzern und den Gotthard nach der Grenzstation Chiasso.

Diese Abschiebung von Ranton zu Ranton erfolgt leider nur zu oft und es müßte diese Materie in baldiger Zeit von Bundes wegen endlich einmal geordnet werden. Das ist nun eine interne Angelegenheit. Was

die Beziehungen zu dem Ausland betrifft, so steht es mit der Heimtschaffung von Fremden kaum besser. Es muß als ganz ungebührlich angesehen werden, wenn eine Regierung, wie die luxemburgische einfach 200 Leute in ein anderes Land hinschafft und nicht einmal vorher die Behörden davon benachrichtigt. Dieses Vorgehen — das übrigens den Rantonen eine Ausgabe von circa zweitausend Franken verursachte — wurde vom Bundesrath scharf gemißbilligt, und es wurde beschloffen, bei der luxemburgischen Regierung energische Vorstellungen zu erheben.

Im Weiteren wird das Justiz- und Polizeidepartement in nächster Zeit Vorschläge im Bundesrath einbringen, die zum Zustandekommen eines Arrangements mit mehreren fremden Staaten führen sollen. Uebrigens ist in letzter Zeit schon zwischen Deutschland und der Schweiz durch einfachen Briefwechsel eine Einigung über diese Materie getroffen worden. Danach sollten die Italiener nur noch in kleineren Trupps über die Grenze befördert werden, und im Bundespalais erachtete man, daß die Schweiz vor weiteren Unannehmlichkeiten fortan verschont werde. Es fragt sich nun, ob der Wortlaut der Vereinbarung ganz klar war, oder ob vielleicht die bezüglichen Weisungen an die Grenzpolizei von der Reichsregierung noch nicht gegeben worden sind. Der schweizerische Gesandte in Berlin, Oberst Roth, hat den Auftrag erhalten, sich von der deutschen Regierung über diesen Punkt Auskunft geben zu lassen.

Der Kampf um den „Figaro“. Die Direction der Dresdner Bank hat an die Schriftleitung des „Matin“ folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Bezug auf die in Ihrer Nummer vom 17. Mai veröffentlichten Briefe erklären wir noch einmal auf's Bestimmteste, daß die Dresdner Bank niemals und zu keiner Zeit für eigene Rechnung Actien des „Figaro“ besessen hat. Die von Ihnen erwähnten Transaktionen sind für Rechnung dritter Personen vorgenommen und beschränken sich darauf, daß im Ganzen 504 „Figaro“-Actien gekauft wurden. Von diesen sind 241 bereits wieder weiter verkauft. Der Betrag der noch übrigen 263 Actien gehört einem ausländischen Clienten. Niemand hat die Dresdner Bank die lächerliche Absicht gehabt, sich direct oder indirect in die Geschäftsangelegenheiten einer französischen Zeitung zu mischen. Sie hat vielmehr den von Ihnen erwähnten Geschäftsmandaten vollständig ferngehalten. Wir hoffen, daß Ihnen diese förmliche Erklärung genügen wird, und erwarten von Ihrer Loyalität, daß Sie den Namen unserer Bank nicht mehr mit einer Polemik in Verbindung bringen werden, die uns in keiner Beziehung etwas angeht.“

Die Annahme der englischen Armeereform. Das britische Parlament hat die beabsichtigte Armeereform des neuen Kriegsministers Mr. Brodrick angenommen, wonach die englische Armee in Zukunft aus 6 Armeecorps bestehen soll, die das bisher fast vollständig fehlende Rückgrat für die Heeres-Organisation abzugeben bestimmt sind. Wenn die Mitglieder des Unterhauses, welche für den Antrag stimmten, ihn nicht einfach vom Standpunkt des „in Ermangelung eines Besseren“ beurtheilt und behandelt hätten, so wäre die Majorität der Gegner dieser Reform mindestens ebenso groß geworden; denn auf allen Seiten des Hauses war man sich darüber einig, daß ein kläglicherer Nothbehelf kaum gefunden werden konnte. Selbst Brodrick und seine Collegen im Ministerium wußten den Antrag nicht besser zu begründen, als daß sie immer wieder darauf hinwiesen, daß „sie endlich eine Organisation, einen festen Status für die Armee haben müßten, und daß vorläufig kein besserer Reformplan möglich sei.“ — Nur insofern fand der Kriegsminister den ungetheilten Beifall fast des ganzen Hauses, als er erklärte, daß er mit dem neuen System darauf abziele, Officiere und Mannschaften so viel und so weit als möglich in jedem Dienstzweige mit einander bekannt werden zu lassen, damit sie im Kriegsfall wußten, was

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von H. Waldemar.
 (26. Fortsetzung.)

„Ich habe kein Recht, Dich zu halten, Kind,“ flüsterte die alte Dame, mühsam ihre Thränen verbergend, „aber wie leid es mir thut, Dich scheiden zu sehen, brauche ich Dir nicht zu sagen.“

„Liebe, gütige Frau,“ sagte Eveline bewegt.
 „Muß es denn sein, Kind? Du liebst meinen schönen, stolzen Albrecht, jedes Wort, jeder Ton Deiner süßen Stimme verräth Deine tiefe, große Liebe, warum bist Du so grausam, Dich selbst und ihn zu martern?“

„Wo das Vertrauen fehlt, kann Liebe nicht gedeihen; ich müßte stets befürchten, daß er eines Tages wieder gehässigen Einflüsterungen Gehör schenken würde, und dann müßte der Hiß unheilbar werden.“
 „Du selbst hast gehört, wie nur Verleumdung ihn momentan verwirrte, Du hast auch seine Reue gesehen. Kind, Kind, mach' Dich und ihn nicht unglücklich.“

„Daß er sich überhaupt bereden ließ, an mir zu zweifeln, zeigt allein schon, daß ihn nicht echte, große Liebe für mich erfüllt. Mein Wort, der Blick meines Auges hätten ihm Gewähr leisten müssen für mein reines Gewissen. Auch ein liebendes Herz kann zu Tode getroffen werden, wenn ihm niedriger Eigenwitz und gemeiner Diebstahl zur Last gelegt werden. Seine Reue kam zu spät, es ist nun Alles aus! — Es bleibt mir jetzt nur noch übrig, von dem trauten Hofe und dem Park Abschied zu nehmen, wo jeder Baum, jeder Strauch, ja jeder Raum des Schlosses mich an mein verlorenes Glück mahnt, und dann in die Ferne zu ziehen. Mein Bruder, den ich heute zufällig und unerwartet am See traf, wird das Uebrige mit dem Grafen ordnen, ich möchte jede

persönliche Berührung vermeiden. Ich selbst weiß über die Sache nichts, als was in diesem Briefe steht, und das ist traurig genug. — Sie kennen die Liebesgeschichte des Grafen Otto?“

„Nein, Kind, er hat niemals darüber gesprochen; wir ahnten freilich, daß eine Frau die Hauptrolle in seinem Schicksal gespielt.“

„Darf ich Ihnen diesen an mich gerichteten Brief vorlesen, Frau Gräfin? Es wird Ihnen dadurch wohl Manches im Benehmen Ihres Schwagers verständlicher werden.“

„Gewiß, mein Liebling, es wird mich sogar sehr interessieren, zu erfahren, welcher Zusammenhang zwischen Dir und ihm besteht.“
 Eveline schlug das Papier auf und begann, nachdem sie sich auf ein Tabouret zu Füßen der Gräfin niedergelassen hatte: „Wenn diese Zeilen in Ihre Hände gelangen, Baroness Eveline von Waldheim, werden Sie wohl aller Voraussicht nach bereits als Herrin in mein Schloß eingezogen sein. Die Bedingung, welche ich an das Erbe knüpfte, wird, so wie ich meinen energischen, thalfräftigen Neffen kenne, ihm vielen Kummer bereiten, aber die Liebe zu dem angestammten Besitz, noch viel mehr die abgöttische Verehrung, welche er seiner edlen, schmerzerprüften Mutter entgegenbringt, werden ihn auch diese Bedingung freudig erfüllen lassen; sein rechtschaffener, niemals wankender Charakter bürgen mir dafür. Er mag sich wohl vergeblich fragen, warum ich denn gerade Ihre Hand, Baroness Eveline, als den Preis aussetzte, der ihm erst völlig den Besitz sichern kann, da er nie von Ihnen gehört, Sie niemals gesehen hat. Nun, diese Zeilen, in welchen ich in gedrängter Kürze das Ende meines Lebens aufdecken will, werden Ihnen sowohl, als auch meinen Neffen Albrecht meinen Beweggrund verständlich erscheinen lassen. Ich war der älteste von drei Brüdern und wurde nach dem Tode des Vaters den Majorats-Bestimmungen gemäß Herr über das ganze bewegliche und unbewegliche Gut der Berner; meinen Brüdern blieb nur ein verschwindend kleiner Antheil und dritter Theil des mütterlichen Vermögens. Wir waren Alle in Glanz und Luxus aufgewachsen, niemals beschränkte uns der Vater in unseren Ausgaben, sofern sie nicht geradezu unsinnig genannt werden mußten. Für meine Brüder war dies ein

großer Fehler, denn nachdem der Vater beigelegt und das Testament eröffnet war, wurden sie vor die traurige Thatsache gestellt, daß sie sich in ihren Lebensgewohnheiten einschränken, kostspielige Liebhabereien aufgeben und irgend einen Beruf wählen mußten. Da stellte es sich heraus, daß Beiden der richtige Trieb zur Arbeit fehlte. Der Älteste von Beiden, Albrecht's Vater, war längst in die Weite gewandert, da er eine Bürgerliche gegen den Willen des Vaters zur Gemahlin sich erkor. — „Zwei harte Steine mahlen schlecht“, sagt das Sprichwort, es bewährte sich auch hier, keines wollte nachgeben, somit trennten sie sich. Hatte der Bruder auch manchmal gefehlt, so konnte ich ihn nur achten um der Festigkeit willen, mit der er sein junges Weib behauptete, und beklagen, daß des Vaters strenge Vorurtheile, sein starres Festhalten an den herkömmlichen sechszehn Aehren uns des Vorzugs beraubten, Leontine früher schon unterm Hause vorstehen zu sehen. Sie war eine seltene Erscheinung, voller Liebreiz, doch ausgerüstet mit vorzüglichen Charakteranlagen, und so recht geschaffen zur Repräsentantin des Graf Berner'schen Hauses. Der Jüngste, unser Aller Liebling, machte uns auch die meisten Sorgen. Er lebte in Saas und Bruns, bald hier, bald dort, überall gern gesehen, überall von den Damen verhätschelt. Wochen lang besam ich ihn nicht zu Gesicht, und wenn ich ihn dann zur Rede stellte, entwarfne sein heiteres, kindlich herzliches Wesen sofort meinen Verdruß. Eines Tages, ich war in Geschäftsachen zur Residenz gefahren, traf ich ihn auf der Straße, eine junge Dame zärtlich im Arme führend. Mein Erstaunen war nicht größer, als seine peinliche Ueberraschung. Aber auch hier wußte er sich mittels seines leichten Naturells rasch über das Unangenehme der Situation hinwegzusetzen. Er pries den Zufall, der mich nach der Stadt geführt, und daß er dadurch mich persönlich von seiner vor einigen Tagen stattgehabten Verlobung mit der jungen Dame bekannt machen könne. Seine Braut war ein wunderbar schönes, von unendlich Liebreiz umstrahltes Mädchen, nie hätte ein weibliches Wesen bisher Eindruck auf mich gemacht, aber das Mädchen erfüllte mich mit Bewunderung, ihre ruhige Bescheidenheit, die Unschuld, die aus ihren blauen Augen leuchtete, verjegte mich in ein Meer von Entzücken. — Sie war Schwedin von Geburt, —

sie von einander zu halten hätten. An der Hand dieses Zugeständnisses wurden allerdings gleichzeitig im Parlament und in der Presse Befürchtungen laut, daß die ganze Reform auf eine für englische Verhältnisse unmögliche Imitation der deutschen Heeresorganisation hinauslaufen werde, was gleichbedeutend mit einem vollständigen Fiasco sein dürfte, da die Armee sich schließlich doch nur auf dem Papier existieren und die Wirklichkeit, wie bisher, durch den ausländischen Dienst in unzählige kleinere Formationen zerstückelt sein würden. Dann bleibt es natürlich auch eine offene Frage, woher Brodick die jährlich veranschlagten 35.000 Recruten bekommen will, eine Ziffer, die schon jetzt als unerreichbar bezeichnet wird. Mit seinen Hinweisen auf eventuelle „Conscription“ als letztes Hilfsmittel hat Brodick natürlich erst recht Del in's Feuer gegossen und die Saat des Mißtrauens vergrößert. Mit größerer Unlust ist wohl selten eine so wichtige Reform von den Volksvertretern eines Landes inaugurirt worden.“

Frühe Liebenswürdigkeiten gegen England. Das Vorgehen des Staatssecretärs für Irland, Mr. George Wyndham, hat im schlimmsten Maße böses Blut auf der Insel gemacht. Das führende Organ der irischen Nationalisten, „The Irish People“ in Dublin, welches in voriger Woche bekanntlich von Herrn Wyndham „vergewaltigt“ und confiscirt worden war, macht sich neuerdings in recht drastischer und unabweisbarer Weise zum Mundstück der öffentlichen Meinung in Irland, indem es die folgenden Liebenswürdigkeiten gegen England veröffentlicht: „Wenn wir überhaupt irgend welches Interesse daran haben könnten, das englische Gesetz respectirt zu sehen, so würden wir uns über Herrn Wyndham und seine Genossen vielleicht ärgern; da wir aber nur zu gut wissen, daß das englische Gesetz in Irland nur ein Mißgeschick von Schurkerei und Heuchelei ist, und nicht häufig genug verächtlich gemacht und verflucht werden kann, so freuen wir uns darüber, daß Mr. Wyndham selbst als der schneidigste und gleichzeitig plumpeste Gesetzverleger austritt. Was die Confiscation unseres Blattes betrifft, so repräsentirt sie nichts Anderes, als einen flagranten Bruch der eigenen verrotteten Gesetze unserer Freunde, der Engländer, sowie einen Ausbruch der angeborenen Verlegenheit und Feigheit, die sie verhindern, den ihnen unter allen Umständen offenstehenden Weg des Gesetzes zu beschreiten. Es ist natürlich bequemer, mit dem Telegraphendraht Entscheidungen zu treffen und schurkische Befehle zu geben, anstatt das ehrliche Urtheil eines ehrlichen Gerichtshofes abzuwarten und zu acceptiren. Uns ist natürlich die Schmutzigkeit, die verlogene Gemeinheit und die egoistische Treulosigkeit des englischen Gesetzes und englischer Gerechtigkeit in der ganzen Vulgarität des britischen Charakters nicht Neues, und es ergötzt uns höchlichst, daß die Regierung in London sich wieder selbst einmal die Maske von dem verhassten Gesicht gerissen hat und dasjelbe in seiner ganzen, wahren Brutalität zeigt. Mr. Wyndham hat uns mit seiner Ueberbretung des Gesetzes den größten Gefallen getan, den er uns thun konnte, und wir sind ihm aufrichtig dankbar dafür. Es wird nicht schwer sein, den geschneidigten Herrn Staatssecretär für Irland nun bald loszuwerden, diesen elenden Menschen, diesen Dieb, Schleiher, Verleumder, Gesetzbrecher und Verräther an seinem eigenen Könige. Er wird erfahren, daß er mit seiner Parteipolitik, die sich hauptsächlich auch gegen die römisch-katholischen Irländer richtet, auf die Dauer kein Glück mehr hat, und damit schließlich zum Scheitern kommt.“ — Im Uebrigen verlaute, daß der Lord-Lieutenant von Irland, Earl Cadogan, sich officiell sehr energisch gegen die ungeliebliche Unterdrückung der Zeitung „Irish People“ ausgesprochen, und dieselbe als einen groben tactischen Fehler der Regierung bezeichnet hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Mai.

Vom 22. d. wird aus Ugram geschrieben: In der jüngsten Sitzung des Parteiclubs der reinen Rechtspartei kam auch die Angelegenheit der Herstellung der Einheit der Opposition zur Sprache. Nach langer Verhandlung, aus welcher deutlich hervorging, daß man in den Kreisen der reinen Rechtspartei ein Zusammengehen mit der Dyporpartei absolut verhorrescirt, wurde der Beschluß gefaßt, daß in weitere Verhandlungen mit dem anderen Flügel der Rechtspartei, der sogenannten Domovina-Fraction erst dann eingegangen werden könne, wenn Dr. Breßtyenski erklärt, daß er in die Rechtspartei eintrete und wenn der Club der Domovina-Fraction deutlich erklärt, ob er unter der formalen Einheit die Coalition aller oppositionellen Parteien, oder die Wiederherstellung der alten Rechtspartei verstehe. Nach diesem Beschlusse scheint es zweifellos, daß aus der Vereinigungsaction nichts wird. Breßtyenski kann nach seiner Vergangenheit in die Rechtspartei nicht eintreten. Im Falle der Coalition würde die reine Rechtspartei nicht mitthun, im Falle der Herstellung der alten Rechtspartei wäre die Dyporpartei ausgepielt.

Aus Wien wird vom 22. d. berichtet: In der heutigen Sitzung der deutschen Obmännerconferenz wurde das Arbeitsprogramm

erzählten sie mir später, nachdem ich ihnen nach ihrer Wohnung gefolgt war, — und lebte mit ihrer Mutter in der Residenz, um die Freuden der Saison zu genießen. Auf dem Balle des schwedischen Gesandten, in dessen Hause Eveline Camerar täglicher Gast war, hatten sie sich zum ersten Mal gesehen und — leben und lieben war das Wort eines Augenblicks, — acht Tage später hatten sie sich gebunden. Ich ging in ihrer mütterlichen Wohnung viel ein und aus, und hatte reichlich Gelegenheit, die Braut meines Bruders kennen zu lernen; doch je mehr ich die Gelegenheit erfaßte, je uniger sich mein Herz zu ihr hingezogen fühlte, um so unabweisbarer drängte sich mir die Gewißheit auf, daß Eveline's ernsther, bedächtiger Sinn niemals zu Gustav's, meines Bruders, Leichtgläubigkeit passe, daß Beide voraussichtlich sehr unglücklich werden würden.

Schon in den ersten Wochen ihrer Verlobungszeit traten die Gegensätze schroff und deutlich hervor. Mir selbst war zum ersten Mal ein Weib in den Weg getreten, das meine Pulse höher schlagen ließ, dessen Anblick mich fassunglos machen konnte, aber meine eigenen Wünsche unterdrückend, nur um ihr Glück bejorgt, wagte ich eines Tages, Eveline eine Andeutung davon zu machen, sie leise auf den Unterschied ihrer Anschauungen, ihrer Lebensgewohnheiten, überhaupt ihrer ganzen Sinnenart hinzuweisen und ganz entgegen meiner Befürchtung, daß sie mich entriest werde schweigen heißen, nahm sie meine Warnung nachdenklich auf, ja es schien mir, als ob sie selbst bereits zu dieser Erkenntniß gelangt sei. „Was wollen Sie, daß ich thun soll, lieber Schwager?“ fragte sie mit rührend schmerzlichem Aufschlag der tiefblauen Augen und einem leichten Zucken um den kleinen Mund. „Gustav liebt mich, vertraut mir, — er hat mein Wort.“ — „Und Sie, Eveline?“ wagte ich zu fragen. — „Ich?“ Sie erbleichte und erröthete abwechselnd, während ihre zarte Brust sich unter den heftigen Athemzügen stürmisch hob. „Ich werde mich fügen und ihm eine treue Gefährtin sein“, tönte es wie ein Hauch von ihren Lippen. „Aber mit einer Lüge treten Sie mit Gustav vor den Altar, Eveline“, sagte ich hart. — Sie zuckte zusammen, als habe sie einen Schlag erhalten und diese Bewegung ließ mich bereuen, was ich gesprochen. „Verzeihen Sie, Eveline“, begann ich, ihre Hand erfassend, diese zarte, schmale Hand, welche so kalt und leblos in der meinen lag, „aber ich kann es nicht mit ansehen, daß Sie sich muthwillig in's Unglück stürzen wollen. Sie lieben Gustav nicht, haben ihn nie geliebt, sondern sich nur durch sein gefälliges Aeußeres blenden lassen.“

durchbesprochen und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das vom Abgeordneten Stürg verfaßte Arbeitsprogramm durchgeführt und insbesondere die Investitionsvorlage und das Bergarbeitergesetz derart rasch erledigt werde, daß die Freitag-Abendssitzung entfallen könnte, was besonders darum wünschenswerth wäre, weil Nachmittags der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation tage. Zu einer bestimmten Beschlußfassung ist es nicht gekommen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Es ist mit der unter der Führung des Abgeordneten Schneider stehenden Gruppe von Deutsch-Oesterreichern recht bedenklich weit gekommen, daß sie sich nicht scheut, jetzt bei vollem Tageslicht im österreichischen Abgeordnetenhaus eine förmliche Interpellation, wegen Herstellung eines bundesrechtlichen Verhältnisses einerseits zwischen dem Reichsrathe vertrittenden Ländern, mit Ausnahme von Galizien, Bukowina und Dalmatien, andererseits zwischen dem Deutschen Reiche einzubringen. Es ist uns völlig unerklärlich, wie diese Gruppe überhaupt auf den Gedanken kommen kann, daß es im Deutschen Reiche auch nur eine einzige ernsthaft Partei gebe, die überhaupt einflußreiche Politiker gebe, die die Herstellung eines bundesrechtlichen Verhältnisses anregen oder fördern könnten. In Deutschland hegt man nach wie vor den lebhaftesten Wunsch, mit Oesterreich-Ungarn in den besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu bleiben, die einen so glücklichen Ausdruck im Dreibunde gefunden haben. Das Verhalten Schneider's und seiner Leute kann nicht dazu beitragen, diese guten Beziehungen noch zu verbessern.

Vom jüngsten Aufenthalte des Kaisers und der Kaiserin in Mexiko wird berichtet, daß es bei allen Festlichkeiten und Empfängen anders kam, als die officiellen Meldungen lauteten. Der Kaiser erschien nie zu der zuvor angegebenen Stunde, und auch nie dort, wo man ihn erwartete, so daß das Publicum stets vergeblich harrete. Die Abperrungen waren ungewöhnlich streng. Sämmtliche in Straßburg entbehrlichen Schutzmannschaften und berittenen Gendarmen aus ganz Lothringen waren commandirt. Das Publicum wurde überall auf 40 bis 50 Meter Entfernung zurückgehalten. Die engen Straßen waren ganz abgeperrt. Stellenweise mußten die Thüren und die Fensterläden geschlossen bleiben. Außerhalb der Stadt ritten Dragoner vor, neben und hinter dem Wagen des Kaisers. Es wurde in stärksten Trab gefahren, so daß der Kaiser in den Staubwolken kaum zu erkennen war. Zahlreiche verdächtige Individuen, wahrscheinlich meist Taschendiebe, sollen verhaftet worden sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Graf Bülow lud die zuständigen Minister Preußens, Baierns, Sachsens, Württembergs, Badens und Hessens zu einer Besprechung zollpolitischer Angelegenheiten für den 4. Juni nach Berlin ein.

Zwischen Italien und den theilnehmenden Staaten hat der einleitende Meinungsaustrausch zur Anbahnung der Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge seinen Beginn genommen.

Nach telegraphischen Berichten des General-Gouvernements von Indochina herrscht in ganz Tonking vollständige Ruhe. Chinesische Banden, welche in der Gegend von Caochang in französisches Gebiet eingebrungen waren, wurden an die Grenze zurückgeworfen und schließlich aufgerieben.

Der griechische Ministerrath beschloß die alljährliche Einstellung von 2 1/2 Millionen in das Budget behufs Vervollständigung der Seekreiskräfte, ferner den französischen Ingenieur in Athen Dupont damit zu betrauen, die beste Schiffstypen behufs deren Erwerbung auszuwählen, endlich den Betrag zum Ankauf von zwölf Feldbatterien, zwölf Gebirgsbatterien und 60.000 Mannlicher-Gewehren alljährlich im Budget anzusprechen.

Neuerdings wurden einige Jungtürken verurtheilt, und zwar der wiederholt genannte Tunali Hilmi in contumacia zu lebenslänglicher Verbannung, und ein gewisser Suleiman Memduh, der sich nach Athen geflüchtet hat, zu zehnjähriger Festungshaft.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Mai.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Banffi-Hunyader Staats-Bürgerchul-Hilfslehrer Josef Salgo zum ordentlichen Lehrer in die Stufe der X. Gehaltsklasse ernannt.

Die Bezirksr. k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramtspractikanten Zachar Karacsonyi zum besoldeten Practikanten beim Raßdorer k. Steueramte ernannt.

Die Tordauer k. ung. Finanzdirection hat den gewesenen stud. med. Josef Ambrus zum unbesoldeten Practikanten beim Tordauer k. Steueramte ernannt.

— (Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Szilagy-somlyoser Bezirksgerichts-Ranzlisten Gregor Rómeti und den Nagybányaer Bezirksgerichts-Ranzlisten Edmund Furman gegenseitig veretzt.

Schütteln Sie den Wahn ab, der Sie umspinnen hält, zerreißen Sie müßig die Ketten und seien Sie frei, um frei über Ihre Zukunft verfügen zu können! — Sie schüttelte wehmüthig den blonden Kopf. „Es geht nicht, Otto, ich kann ihm diesen Schmerz nicht bereiten; Gustav liebt mich wahr und aufrichtig!“ — „Wenn auch, Eveline, er wird um Sie leiden, vielleicht lange Zeit, aber dann verlangt seine leichte Natur ihr Recht; er kehrt in's Leben zurück — er hat vergessen!“ — „Woh! mir, wenn ich so leicht vergessen könnte“, kam es leise von ihren Lippen. — „Hören Sie auf meinen wohlgemeinten Rath, Eveline“, drängte ich, „entscheiden Sie sich, ehe es zu spät ist; was gethan werden muß, muß bald geschehen.“ — Das junge Mädchen, in dem ganzen Reiz jungfräulicher Schönheit, mit dem Antlitze eines Engels, neigte sich so nahe zu mir, daß der seine Leidenschaft, den sie so sehr bevorzugte, mich umschwebte und der holde, jetzt so schmerzlich verzogene Mund meinen Lippen so nahe kam, daß ich der äußersten Selbstbeherrschung bedurfte, um sie nicht an mich zu reißen. (Fortsetzung folgt.)

Pfingstlied eines verliebten Sehers.

Pfingstlied rings! Nun aus der Stadt!
Es blüht der Mai im höchsten Grade,
Komm! Hörst Du nicht die Frühlingsglocken,
Mariechen mit den blonden Locken,
Mariechen mit den blonden Locken,
Mariechen mit den blonden Locken?

Liebst Du mit mir durch's Blüthenhal,
So jauchze ich viel tausendmal,
Am schönsten auf dem Erdenrund
Blüht doch Dein rosig seiger Mund.
Wir lagern uns am Waldesrand
Und sitzen zärtlich Hand in Hand,
Wir sind allein, die Welt ist ferne,
Ich schau' in Deine Augen ***.
Ach, Eiferhuch ist in mir hart,
Oft zuckt mir's kalt durch Bein und M.
Wenn Andre' auch zu meinem Kummer
Bei Dir noch hätten eine Nr.?
Vieles Du mir treu? Dich triff mein Fluch,
Kam's jemals zwischen uns zum Fluch,
Doch nein, Du holde Sondergleichen,
Wogu solch' düst' res ?
Du bist so lieb und anmuthreich,
Dein Herz ist laut'rem Golde —

— (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Broofer k. Bezirksgerichte provisorisch angestellten Ranzlisten Arpad Hankovskij Barga lebend bestätigt.

— (Maturitätsprüfungen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Regierungsvertretern bei den diesjährigen Maturitätsprüfungen bestimmt: für die Hermannstädter Mittelschulen den Budapester Universitätsprofessor Dr. Gustav Heinrich; für das Schäßburger Gymnasium den Klausenburger Universitätsprofessor Doctor Stefan Schneller; für das Mediacher Gymnasium den Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Karl Böhm; für das Kronstädter Gymnasium den Budapester Universitätsprofessor Dr. Gedeon Pek und für das Bistritzer Gymnasium den Director der Kronstädter Staats-Realschule Emil Korbauer.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Am Pfingstsonntag den 26. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Früh Stadtprediger Schnell; um halb 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Pfingstmontag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Professor Kloeß; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Bruß; in der Johanniskirche um 11 Uhr Candidat Binder.

— (Stadtvertretung.) Donnerstag den 30. d., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Vicitations-Ergebnisse. 2. Zuzug der sächsischen Universität in Angelegenheit der Unterbringung des Archivs durch einen Neubau. 3. Ansuchen um Auslieferung von Radfahrwegen längs den Fußwegen zum Jungewald und nach Hammerdorf. 4. Antrag auf Bestellung der Beheizung und Beleuchtung für das Naturalquartier des Schlachthaus-Verwalters. 5. Antrag auf Bewilligung der Mehrkosten der Renausgabe des Archivführers. 6. Verträge über den Verkauf von Parzellen auf der Conrad'schen Wiese. 7. Nachtrag zum Budget der Stadtcaffa pro 1901. 8. Vertrag betreffend den Ankauf des Hauses Heltauerthorziganie Nr. 30. 9. Vertrag betreffend den Ankauf des Hauses Heltauerthorziganie Nr. 39. 10. Antrag wegen provisorischer Verziehung der Aemter des Marktrichters. 11. Wohnungsbewilligungs-Gesuch. 12. Gesuche um Anerkennung der Zuständigkeit. 13. Antrag in Angelegenheit des Ankaufs des Hauses Wiesenstraße Nr. 19. — Zur endgültigen Beschlußfassung über Punkt 9 ist die Zustimmung der absoluten Majorität aller Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, weshalb ganzsicheres Erscheinen erwünscht ist.

— (An dem Landes-Weit-Turnen der Mittelschüler.) welches an den beiden Pfingsttagen auf der Millenniums-Sportbahn im Stadtwaldchen in Budapest abgehalten wird, werden auch 35 Schüler des Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasiums theilnehmen; dieselben haben sich mit dem heutigen Nachmittags-Zuge unter Führung der Professoren Emil Korbuly und Bela Strauch nach Budapest begeben.

— (Das Bad Salzburg-Vizakna.) dessen Besuch wegen der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse bisher nur an wenigen Tagen möglich war, dürfte nunmehr, da der Himmel das graue Gewölke abgelegt und die Sonne die richtige Luft- und Wasser-Temperatur schaffen wird, ein sehr lebhafter werden. Diese günstigen Anzeichen für ein schönes, beständiges Wetter kommen auch der Kinder-Colonie in diesem Badeorte sehr gelegen, da deren Eröffnung, welche erst im Monate Juni geplant ist, nun schon jetzt erfolgen könnte, wodurch dem Wunsche jener Eltern, deren Kinder Aufnahme in der vorgenannten Cur-Colonie gefunden, entsprochen werden würde.

— (Diebstahl.) Den 22. d. wurde von einem Wagen ein schwarzer Bauernmantel gestohlen.

— (Brutalität.) Die bei Maria Banciu bedienstete 16-jährige Magd Maria Fulea aus Moichen wurde gestern Abend um 1/9 Uhr von dem Infanteristen Juon Sirbu vorerst geohrfeigt und dann von der Mauerböschung auf dem kleinen Ring gegenüber dem Hause Nr. 17 über das Eisengelände auf die Fahrstraße unter der liegenden Brücke hingeworfen; sie wurde in das Spital transportirt, wo man glücklicherweise nur einige leichtere Verletzungen constatirte.

— (Aus Nah und Fern.) Aus Klausenburg wird ein Vorfall gemeldet: Der Landwirth Josef Szilagyfi lebte mit seinem Weibe in der Gemeinde Bac's ruhig und ohne größere Emotionen, als diejenigen sind, die Regen und Sonne, Mißwachs oder gute Ernte im Leben des Landmannes hervorgerufen pflegen. In das ruhig dahinfließende Familienleben brachte aber in den letzten Wochen seine Stief-tochter, das Kind seiner Gattin aus deren erster Ehe, ein störendes Element. Das kleine Kind, das sein Weib mitgebracht, war im Laufe der Zeit zu einer befriedigend schönen Jungfrau erwehlt, und was Szilagyfi Jahre lang für väterliche Zuneigung gehalten, hatte sich plötzlich zu heßer, leidenschaftlich verlangender Liebe gewendet. Und zu dem Gefühle der Liebe gestellte sich alsbald glühende Eifersucht, denn das Mädchen hatte sein Herz einem schmucken Bauernburischen geschenkt. Von Leidenschaft und Eifersucht übermannt, nahe er sich in sträflicher Absicht seiner Stieftochter, die sich seiner mit einer Hache erwehrte und den Haken durch einen Hieb auf das Haupt tödtete. Die Mörderin wurde verhaftet, doch die allgemeine Theilnahme wendet sich der Unglücklichen zu, die ohne eigene Schuld zur Verbrecherin geworden. — Polnische Blätter berichten nach privaten Meldungen aus Rußland über neue Repressivmaßregeln gegenüber den Sympathisirenden für den Grafen Leo Tolstoi. Seit einiger Zeit werden nämlich auf Befehl der russischen Regierung alle an Tolstoi anlangenden Telegramme von den Postanstalten zurückgehalten. Die Adressen, die aus allen Theilen des Reiches an den großen Dichter gelangen, werden gleichfalls nicht bestellt. Ueber die Krankheit Tolstoi's wird mitgetheilt, daß er an Wechselstieber leide und seit einigen Tagen auch über Schmerzen in der Lebergegend klagt.

— (Verschiedenes.) Julius Klinger in Lapasghyarmat, Verwalter des Dr. Klinger'schen Gutes, ist am 21. d. Nachts wegen Wechsel-fälschung von Gendarmen verhaftet und der Neutraer Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Aus Topolyha berichtet man: In unserer Gemarkung gab es am 21. d. ein starkes Gewitter. Zwölf Burche, die auf dem Felde neben einander arbeiteten, wurden vom Blitze getroffen. Einer von ihnen blieb todt, die Uebrigen kamen mit kleineren Wundungen davon. — König Victor Emanuel ist nach einer vorliegenden Meldung am 21. d. Abends, als er von einer Spazierfahrt heimkehrte und mittelst Fahrstuhles in den zweiten Stock seines Palastes fuhr, einer Lebensgefahr entronnen. Aus Versehen hatte der Diener den Zeiger des Fahrstuhles auf den dritten Stock gestellt. Der König nahm den Irrthum wahr, als er den Fuß auf die Plattform des zweiten Stockes stellte. Er zog sich rechtzeitig zurück, sonst hätte ihn der Fahrstuhl erfasst und an die Wand gedrückt. — Das „Bosener Tagblatt“ meldet aus Neichen: Am vergangenen Montag weiterte sich eine Anzahl Schüler, im Religionsunterricht dem Lehrer in deutscher Sprache zu antworten, weshalb sie bestraft wurden. In Folge dessen zog Mittags eine große Menge vor das Schulhaus, stürmte die Thüre und drang in den Corridor. Polizei zerstreute die Menge und verhaftete die Hauptbetheiligten. — Der radicale socialistische Gemeinderath von Reims bewilligte 80.000 Francs zur Errichtung einer Arbeiterbörse. — Aus Christiana wird berichtet: Wie die Blätter melden, leidet Ibsen seit einiger Zeit an einer Art Lähmung, welche zur Folge hatte, daß er die Sprache fast gänzlich verlor. Er vermag sich nur mit dem Stocke fortzubewegen. Der Kranke befindet sich jetzt bereits auf dem Wege der Besserung.

— (B r eines ungeheuren Der Biegepa sechs Gemein gelang es, den sind 10 Häuse Zu Kloster die Konnen de vollständig ch retten. Der

— (B Wanyek.) 1 22. d. M. F noch wiederhol ohne Erfolg. Mahnungen bin mit mir sprechen, daß so kaltblütiger jorger den T werde, woran Zelle auf un zu nehmen. sich seiner. Um 1/2, Uhr geschlafen. ob Wanyek werb' gleich schlief er dann und sagte, er dann ruhig zurück. Wanyek zu sagte aber zu wehe thun.

— (S Verein zu Tragödie „Ergeist“, in Theater-Herr Die Thüren auf Mitarbeiter auf servirt im und Dalkia Galbo's, r Diskussionen und Demonstrationen deutschen Ueb Die Medaille in der letzten Herzog der Berge und n Medaille hat, und die daf erhalten. S Südpol-G Cagni für se gelegentlich erhalten.

— (D kommissi erte wurde vor e Garnison e peratore Gu „Erbaut un Jetzt ist nur heißt, daß de sei, zur Zeit auf Anordn

— (S schaftliche C grabungen d Vorstandes Die Ruinen aufgedeckt. griechische H auf die Aus unferer Ver sein, in W Babylon ab Durchmesser deckte Mom

— (R wird nachtr des Büdnen 25. Juli, 20 15. August, weihfestspiel fünf Auffü 12. 19. Au Motiv, Karl Siegfried V director, B Bügne: W meister, Ba meister, Ma Wresen; K Kappelmei gegenüber d errichtet w sich über d verständigen über den S Zeit wartet fertige, thei gegengeben, Büßen und bekannte Ze

— (S Seit länge 26-jährigen weise von i Libero beh ihm, sie m holte er jet ab, die sie schwerer R

(Brände.) In Mandok äscherte ein Schadenfeuer während eines ungeheuren Sturmwindes 72 Häuser und 125 Nebengebäude ein.

(Zur Hinrichtung des Raubmörders Stefan Wanyel.) Ueber die letzten Stunden Wanyel's wird aus Wien, vom 22. d. M. Folgendes berichtet: Der Seelsojger Fruchts machte gestern noch wiederholte Versuche, den Verurtheilten zur Reue zu bewegen.

(Kunst-Mittheilungen.) Im akademisch-dramatischen Verein zu München las Frank Webedind seine neue dreiactige Tragödie „Die Büchse der Pandora“.

(Ein neues Riesenerfennrohr.) Eines der interessantesten Objecte der letzten Pariser Weltausstellung war ein mit beträchtlichem Kostenaufwande hergestelltes mächtiges Fernrohr.

(Die ausgemeißelte Widmung.) Ein eigenartiges Vorkommniß ereigt in Konstantin am Bodenree berechtigtes Aufsehen. Dasselbst wurde vor einiger Zeit ein neues Casino für das Officierscorps von der Garnison eingeweiht.

(Die Aufdeckung Babylons.) Eine deutsche wissenschaftliche Expedition ist seit mehreren Monaten schon mit den Ausgrabungen des alten Babylon beschäftigt.

(Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Aus Bayreuth wird nachstehendes Programm verhandelt: Es finden statt: zwei Aufführungen des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“.

(Ein Rächer seiner Ehre.) Aus Rom schreibt man: Seit längerer Zeit lebte der Commis Libero Masini mit seiner 24-jährigen Frau, der er mißtraute, in ständigem Streit.

Gefchworenen erscheinen. Hier erfolgte nun fast einstimmig sein Freispruch. Ein Glück für ihn, daß er in Rom abgeurtheilt wurde!

(Eine Schauspielerin als Speculante.) Bekanntlich hat sich Newyorks ein wahres Speculationsfieber bemächtigt. Dabei hat, wie Londoner Blättern von dort gemeldet wird, auch eine englische Schauspielerin ihr Glück gemacht.

(Hochzeit auf der Bühne.) Vor Kurzem fand, wie ein englisches Blatt erzählt, in einem Theater in Halifax, Neuschottland, eine wirkliche Hochzeit auf der Bühne statt.

(Ein neues Riesenerfennrohr.) Eines der interessantesten Objecte der letzten Pariser Weltausstellung war ein mit beträchtlichem Kostenaufwande hergestelltes mächtiges Fernrohr.

(Die panamerikanische Ausstellung) wurde am 20. d. in Buffalo in Gegenwart von Tausenden Personen eröffnet. Es wurden Glückwünschtelegramme der meisten amerikanischen Staatsoberhäupter verlesen.

(Theateraufführung vor dem Schah.) Wie man aus Teheran schreibt, hat am 16. April im dortigen Theater des Schah unter dem Patronat des Großvezirs eine Vorstellung zum Besten der Schule, die vor Kurzem von der Alliance française in dieser Stadt gegründet wurde, stattgefunden.

(Tirol gibt seine Visitenkarte ab) in Form einer neuen, vollständig revidirten Ausgabe von Freitag's bestbekanntem Reise- u. Wanderkarte von Tirol, Maßstab 1:350.000 welche eben bei G. Freitag & Berndt, Wien, VII/1, und Leipzig erschien.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein Ferkel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Concert des Hermannstädter romanischen Musikvereines.

Wie zu erwarten war, erfreute sich das Concert, welches der hiesige romanische Musikverein gestern Abend im Gesellschaftshause veranstaltete, einer regen Theilnahme.

Ballade „Erlkönigstochter“ und Dima's, des unvergessenen ehemaligen Directors des romanischen Musikvereines, „Hora“.

Schon diese Zusammenstellung der Vortragsordnung zeigt, vor welcher künstlerisch schwierige Aufgabe der romanische Musikverein sich gestellt sah, denn Tonwerke, wie Brahms's „Nänie“ und Gade's „Overskud“, ebenso Kirchner's Recitativ und Doina erheischen absolute Sicherheit und selbstverständlich eifrige, bis in die kleinste Einzelheit gehende Einübung und verständnißvolles Erfassen des Geistes des Werkes.

Ueber die Ausführung sämmtlicher Stücke ist nur Gutes zu berichten. Herr Kirchner besitz die Kunst, bei der Direction seiner eigenen und der Tondichtungen Anderer zu erwärmen und zu entzückeln. Unter seiner sicheren und anregenden Führung singen und spielen Alle mit Lust und Liebe, und schwächere Kräfte werden zu Leistungen angefeuert, die unter einem weniger umsichtigen Dirigenten selbst von besseren nicht erreicht werden.

Verlosung.

(Claffenlotterie.) Bei der Ziehung am 22. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 60.000 Kronen gewinnt: 17600; 20.000 Kronen gewinnt: 31564; 10.000 Kronen gewinnt: 39487; 2000 Kronen gewinnen: 60586 62691 93777; 1000 Kronen gewinnen: 25723 33975 80937 84052; 500 Kronen gewinnen: 25518 32081 41848 66644 91757; 300 Kronen gewinnen: 2002 4665 10220 10374 10830 13739 15555 20470 27618 29070 29168 35920 38156 45559 49656 51178 64889 67338 67380 68003 74816 79152 90276 91495; 100 Kronen gewinnen: 5806 8588 11267 11637 16522 17071 17896 20435 21229 21557 26166 27875 31362 36249 36755 36423 39489 41286 49025 51274 58502 62089 62603 63591 67492 73092 73813 78477 79661 85373 97985. Ferner wurden 1929 Treffer mit je 40 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Wien, 24. Mai. Im Polenclub fand eine kritische Besprechung der äußeren Politik statt; dabei trat bei einem ansehnlichen Theile des Clubs eine geradezu dreißigstündige Strömung zu Tage, wobei insbesondere Preußen wegen Ausweisung der polnischen Arbeiter und gewalthätiger Germanisirung der Slaven angegriffen wurde.

Belgrad, 24. Mai. Bei dem ehemaligen Kriegsminister General Atanazkovic fand eine Hausjuchung statt, die mit der Affaire des Königshaus in Verbindung steht. Die Königin befindet sich bereits wohl.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. Mai. Weizen per Hectoliter 76 bis 80 Silo Kr. 9.60 bis 10.60, Halbrucht 70 bis 74 Silo Kr. 8.40 bis 8.80, Roggen 68 bis 70 Silo Kr. 8.40 bis 8.80, Gerste 66 bis 70 Silo Kr. 8.40 bis 8.80, Hafer 42 bis 48 Silo Kr. 4.80 bis 5.80, Futtermittel 70 bis 74 Silo Kr. 7.80 bis 8.20, Pferde 76 bis 80 Silo Kr. 7. bis 8. - Erdäpfel 68 bis 70 Silo Kr. 3. - bis 3.60, Hanfsamen 48 bis 50 Silo Kr. 8. - bis 8.60, Erbsen 74 bis 78 Silo Kr. 8. - bis 8.60, Weizenpreis per 100 Silo Kr. - bis -, Fiolen 74 bis 78 Silo Kr. - bis -, Weizenpreis per 100 Silo Kr. 30. - bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 26.40 bis 31. - Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 24.40 bis 28. - Mehl Nr. 5 Kr. 21.20 bis 25.80, Speck Kr. 104. - bis 120. - Schweinefleisch Kr. 112. - bis 120. - rohes Unschlitt Kr. 44 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 69. - bis 77. - gefüllte Unschlittkr. 80. - bis 88. - Seife je nach Qualität Kr. 24. - bis 56. - Heu Kr. 2.40 bis 2.80, Hanf Kr. - bis -, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.80 bis 6. - Schrott: Raffinade Kr. 1.60, roh Kr. 1.48, Mehlschwaare Kr. 1.52, Rindfleisch besser Qualität per Silo Kr. -88 bis 1.10, Rindfleisch minderer Qualität per Silo Kr. -64 bis -84, Kalbfleisch Kr. -60 bis 1. - Schweinefleisch Kr. -80 bis -96, Schöpfenfleisch Kr. -56 bis -60, Eier 10 Stück Kr. -30 bis -33.

Fremden-Liste vom 24. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Nobilisch sammt Gattin, Stabsarzt, von Temesvár; Wodak, Bergverwalter von Brad; Bogulicu, Fehrer, von Zente; Borzsa, Lieutenant, Ehrlinger, Beamter, von Klausenburg; Banciu sammt Gattin, Pächter, von Kaufmann; Binder, Deconom, von Mediasch; Trezianu, Gehilfener, von Kronstadt; Gertel, Kaufmann, von Jussbrud; Bärntopf, Kaufmann, von Barsana; Aler, Kaufmann, von Fogaras; Rimont, Freiherr, Kaufleute, von Wien; Clohnap, Fehrt, Rosenbaum, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neutürker. Gentiu, Notär, von Szeghede; Veres sammt Tochter, Lehrer, von Jellö-Sofalva; Kats, Privatier, von Bladenlof.

Hotel Welker. Antonescu, Privatier, von Rimnik; Niculai, Privatier, von Fogaras; Bemes, Reijender, von Rön a H.; Scherg, Reijender, von Kronstadt; Grecian, Präfect, von Kallimant; Sals, Kaufmann, von Tarnov; Fogarassu, Notär, von Poshoga; Girlanda, Gastgeber, von Rineen.

(Eingesendet.)

Das Franz-Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Mai. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Mai. Lists various financial instruments and their prices.

